

## Vom Weinen zum Jubeln (Ps 126)

Psalm 126 <sup>1</sup> Ein Wallfahrtslied.  
Als der HERR das Geschick Zions wendete, \*  
da waren wir wie Träumende.  
<sup>2</sup> Da füllte sich unser Mund mit Lachen \*  
und unsere Zunge mit Jubel.  
Da sagte man unter den Völkern: \*  
Groß hat der HERR an ihnen gehandelt!  
<sup>3</sup> Ja, groß hat der HERR an uns gehandelt. \*  
Da waren wir voll Freude.  
<sup>4</sup> Wende doch, HERR, unser Geschick \*  
wie die Bäche im Südland!  
<sup>5</sup> Die mit Tränen säen, \*  
werden mit Jubel ernten.  
<sup>6</sup> Sie gehen, ja gehen und weinen \*  
und tragen zur Aussaat den Samen.  
Sie kommen, ja kommen mit Jubel \*  
und bringen ihre Garben.

In Psalm 126 geht es um ersehnte Veränderungen. Der hebräische Ausdruck ist am besten mit „Wenden“ wiederzugeben. Es geht um die Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustands, um Lebenswenden, auch um Umkehr. In Dtn 30,3 heißt es, „der HERR, dein Gott, wird dein Schicksal wenden. Er wird sich deiner erbarmen, sich dir zukehren“. Auch in Ps 126 wendet der HERR das Geschick Zions/Jeruselems. Weil er sich seinem Volk zuwendet, kann sich seine Situation zum Positiven wandeln. Eine bestimmte Situation ist nicht gemeint. Das Gebet steht allen zur Verfügung, die auf Veränderungen zum Guten hoffen.

Dabei muss es gar nicht um große Veränderungen gehen. Ein Gespräch, gute Musik oder eine Zeit in der Natur kann einen neuen Blick auf schwierige Situationen eröffnen. Jeder noch so kleine Hoffnungsschimmer gibt Kraft, Herausforderungen zu bestehen. Jede vielleicht unscheinbar anmutende Geste, erzählt davon, dass Gott das Schicksal seiner geliebten Menschen nicht vergisst. Wenn eine solche Wende, eine veränderte Wahrnehmung spürbar wird, ist es wie im Traum. Es gibt wieder eine Zeit zum Lachen und zum Jubeln. Andere bemerken es zuerst und sagen, da ist Gott mit ihm Spiel, und die Betroffenen erkennen, ja, stimmt, da hat ER an uns gehandelt.

Die in den Versen 1-3 beschriebene Erfahrung prägt die Menschen, die hier beten. Das Erlebte bleibt für sie abrufbar. Wenn sie nun in Vers 4 erneut zu Gott um eine dringende Veränderung rufen, tun sie das in Erinnerung an all das, was sich in ihrem Leben schon zum Guten gewendet hat. Sie beschreiben dieses in Bildern der Natur und damit wiederum in enger Verbundenheit zu ihrem Schöpfer. Die Bäche im Südland – wörtlich im Negev, in der Steppe im Süden des Landes – lassen an viele biblische Texte denken, in denen die Wüste erblüht und zum Garten wird.<sup>1</sup> Ebenso erfreulich ist das Bild von der Saat, die austreibt, wächst und schließlich Früchte schenkt.

Das Gebet wird immer emotionaler. Die Betenden weinen heftig, wissen aber auch, dass sie wieder Grund zum Jubeln haben werden (Vers 5). Spannend ist, dass im hebräischen Text das Subjekt in Vers 6 nicht mehr im Plural sondern im Singular steht.

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Jes 35,1-2a „Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken“ und Jes 51,3 „Denn der HERR hat Zion getröstet, getröstet all ihre Ruinen. Er machte ihre Wüste wie Eden und ihre Öde wie den Garten des HERRN.“

Ein Einzelner geht unter Tränen und sät. Er kommt wieder und bringt unter Jubel seine Garben. Vielfach wird dieser als ein Vertreter der betenden Gemeinschaft verstanden. Das ist eine Möglichkeit. Grammatikalisch wahrscheinlicher aber ist es, dass dieser eine Fortgehende und Wiederkommende Gott selbst ist. Nur von ihm war bisher im Singular die Rede. Das heißt: Gott geht mit denen mit, die weinen und jubeln, und auch er weint. Der Jubel kann erst folgen, wenn genug geweint wurde.

<sup>6</sup> Weinend geht hin,  
der den Saatbeutel trägt,  
doch mit Jubel kommt heim,  
der seine Garben trägt.<sup>2</sup>

Die Wende zeigt sich erneut im Samen, den dieser eine oder Gott mit sich trägt. Das Bild des Saatbeckens verheißt Zukunft. Fraglos kommt Gott mit den Betenden wieder und jubelt.

Weinend gehen und getröstet wiederkommen entspricht den Erfahrungen vieler trauernder und leidender Menschen. In Bewegung kommen ist der Beginn des sich Wendens und der Wahrnehmung von Zuwendung.

Dr. Christine Abart



Im Negev, 31.12.2018, Foto: Christine Abart

---

<sup>2</sup> Zürcher Bibel.